



Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb

Das erste altsteinzeitliche UNESCO- Weltkulturerbe in Deutschland

Im Juli 2017 entschied das Welterbekomitee der UNESCO, zwei Talabschnitten der Flüsse Ach und Lone auf der Schwäbischen Alb den Welterbestatus zu verleihen. Damit gehören die sechs archäologischen Höhlenfundstellen mit Objekten der weltweit ältesten mobilen Kunst – Geißenklösterle, Sirgenstein, Hohle Fels, Vogelherd, Hohlenstein-Stadel und Bockstein – sowie die sie umgebende Landschaft nun offiziell zu den UNESCO-Weltkulturerbestätten. Als solche genießen sie einen ganz besonderen Schutz, sowohl nach dem baden-württembergischen Denkmalschutzgesetz als auch nach der von Deutschland 1972 ratifizierten Welterbekonvention.

Stephan M. Heidenreich/Conny Meister/Claus-Joachim Kind

Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb

Als sich anatomisch moderne Menschen (*Homo sapiens*) vor mehr als 40 000 Jahren nach Europa ausbreiteten, hinterließen sie eine materielle Kultur, die wir heute als „Aurignacien“ bezeichnen (nach dem französischen Fundort Aurignac benannt). Zu Fundinventaren des Aurignaciens gehören neben

Steinartefakten und Geräten aus Knochen und Elfenbein auch Kunst- und Schmuckobjekte. Höhlenfundstellen der Schwäbischen Alb spielen dabei eine herausragende Rolle, denn hier wurden bei archäologischen Ausgrabungen die weltweit ältesten Belege mobiler figürlicher Kunst entdeckt (Abb. 1). Zudem fanden Archäologen die ältesten direkten Nachweise für Musik. Bislang sind über



1 Kunstobjekte aus Höhlen der Schwäbischen Alb: 1 „Löwenmensch“ (Hohlenstein-Stadel-Höhle); 2 „Venus vom Hohle Fels“; 3 Löwenfigur (Vogelherd); 4 Mammutfigur (Vogelherd); 5 Pferdefigur (Vogelherd); 6 Flöte (Hohle Fels). Die Figuren sind aus Mammutelfenbein, die Flöte ist aus Vogelknochen gefertigt.

50 figürliche Kunstobjekte und acht Flöten bekannt, die meist aus Elfenbein, aber auch aus Knochen gearbeitet worden sind. Die Fundschichten, aus denen diese Gegenstände stammen, konnten auf ein Alter von 43 000 bis 35 000 Jahre vor heute datiert werden.

Viele der Figuren stellen eiszeitliche Großtiere wie Mammut, Wisent oder Höhlenbär dar. Jüngst ist das Ensemble von Kunst- und Musikobjekten bedeutend erweitert worden. Vor allem bei den noch andauernden Grabungen im Hohle Fels und den Untersuchungen des Abraums der Altgrabung des Jahres 1931 im Vogelherd stieß man auf zahlreiche weitere Kunstgegenstände. Die neuen Entdeckungen zeigen, dass nicht nur eiszeitliche Großtiere, sondern auch kleine Tiere wie ein Fisch, ein Wasservogel und vielleicht auch ein Igel abgebildet wurden.

Hinzu kommen die Darstellungen von menschlichen Figuren und Mischwesen. Besonders bedeutsam sind die „Venus vom Hohle Fels“ und der „Löwenmensch“ aus dem Hohlenstein-Stadel. Ebenso beachtenswert sind das Relief einer menschlichen Figur aus dem Geißenklösterle sowie anthropomorphe Figuren aus Vogelherd und Hohle Fels.

Auch Schmuck wie Perlen aus Mammutelfenbein und Anhänger aus Tierzähnen sind in den Höhlen gefunden worden. Werkabfälle aus unterschiedlichen Stadien der Herstellung belegen, dass Schmuck in den Höhlen nicht nur verworfen oder verloren, sondern auch gefertigt worden ist.

Aus dem Hohle Fels, Geißenklösterle und Vogelherd stammen neben figürlicher Kunst und Schmuck zudem Fragmente von Flöten. Die drei nahezu vollständigen Stücke – aus Hohle Fels und Geißenklösterle – sind zwischen 12 und 22 cm lang und sowohl aus Vogelknochen als auch aus Mammutelfenbein gefertigt. Ein Flötenrohling zeigt außerdem, dass Musikinstrumente in den Höhlen auch hergestellt wurden.

Das Ensemble von Kunst, Schmuck und Musikinstrumenten aus den Höhlen der Schwäbischen Alb zeugt von der Kreativität und dem handwerklichen Geschick der frühesten modernen Menschen, die im Aurignacien Mitteleuropa besiedelten. Die Konzentration dieser einzigartigen Fundstellen in Ach- und Lonetal (Abb. 2; 3) verweist dabei auch auf die Bedeutung der Landschaft und ihrer Höhlen für die damaligen Menschen.

Der Weg zum Welterbe

Bereits 2009 wurde beschlossen, für die Höhlenfundstellen der Eiszeitkunst auf der Schwäbischen Alb einen Antrag auf Eintragung in die Liste der UNESCO-Welterbestätten zu stellen. Die Arbeiten am Welterbeantrag „Höhlen der ältesten Eiszeit-



kunst“ (zum damaligen Zeitpunkt noch so genannt) begannen dann im Jahr 2012. Dafür wurde eine eigene Arbeitsgruppe beim Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart (LAD) gegründet, die in den folgenden Jahren den Welterbeantrag nach den Richtlinien der UNESCO und in enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen Ministerium als Oberste Denkmalschutzbehörde (damals das baden-württembergische Ministerium für Finanzen und Wirtschaft, heute das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau) verfasste. Ebenso von Beginn an unmittelbar am Welterbeprozess beteiligt waren die Gemeinden vor Ort (im Achtal Blaubeuren und Schelklingen, im Lonetal Asselfingen, Herbrechtingen, Niederstotzingen, Öllingen und Rammingen) sowie die Landratsämter des Alb-Donau-Kreises und des Landkreises Heidenheim, die Regierungspräsidien in Stuttgart und Tübingen, die Universität Tübingen und die verschiedenen Museen, die Funde aus den Höhlen ausstellen (das

2 Welterbestätte im Achtal: Die Kernzone reicht von der Grenze des Ortsteils Blaubeuren-Weiler im Nordosten bis zur Grenze der Stadt Schelklingen im Südwesten.

3 Welterbestätte im Lonetal: Die Kernzone erstreckt sich von der Kreisstraße vor dem Bockstein im Westen bis zum Gebiet unmittelbar östlich des Vogelherds.



4 Welterbegebiet im Achtal mit Blick Richtung Nordosten.



Landesmuseum Württemberg in Stuttgart, das Museum der Universität Tübingen, das Urgeschichtliche Museum Blaubeuren, der Archäopark Vogelherd Niederstotzingen sowie das Museum Ulm).

Noch 2012 wurde der Vorschlag bei der Kultusministerkonferenz (KMK) eingebracht, die „Höhlen der ältesten Eiszeitkunst“ auf die deutsche Tentativliste zu setzen. Eine Tentativliste wird von jedem Nationalstaat in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben, um so einen Zeit- und Ablaufplan für die Welterbeanträge der kommenden fünf bis zehn Jahre zu etablieren. Im Februar 2014 erfolgte eine Begutachtung der damals nominierten Welterbestätten in Ach- und Lonetal durch ein von der KMK berufenes Expertenkomitee. Daraufhin wurden die Höhlen der Schwäbischen Alb auf Platz eins der zu diesem Zeitpunkt fortzuschreibenden deutschen Tentativliste gesetzt und so war festgelegt, dass der Welterbeantrag im Februar 2016

5 Welterbegebiet im Lonetal mit Blick Richtung Osten.



bei der UNESCO vorliegen musste. Nach der offiziellen Einreichung fand eine weitere Begutachtung statt, dieses Mal durch einen Vertreter des internationalen Denkmalrats ICOMOS, der ein Gutachten an die UNESCO übermittelte. Im Juli 2017 folgte dann die Einschreibung auf die Welterbeliste mit dem Titel „Caves and Ice Age Art in the Swabian Jura“/„Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“.

Schon zu Beginn der Arbeiten am Welterbeantrag wurde beschlossen, nicht allein die einzelnen Höhlenfundstellen und ihre Funde in den Vordergrund zu stellen. Vielmehr sollte der Zusammenhang zwischen den zentralen Siedlungsplätzen mit den herausragenden Objekten und der sie umgebenden, einzigartigen (Fund-)Landschaft hervorgehoben werden. Daher umfasst das Welterbegebiet nicht nur die Höhlen selbst, sondern ganze Talabschnitte von Ach und Lone (Abb. 4; 5).

UNESCO-Kriterien

Grundlage für die Einschreibung von Natur- und Kulturerbestätten auf die UNESCO-Welterbeliste ist das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ – die so genannte Welterbekonvention, die 1972 von der Generalkonferenz der UNESCO verabschiedet wurde. Hinzu kommen die seit 1977 bestehenden Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens („Operational Guidelines“).

Eine Welterbestätte definiert sich gemäß den UNESCO-Vorgaben über ihren außergewöhnlichen universellen Wert, ihre Authentizität (historische Echtheit), Integrität (Unversehrtheit) sowie die Erfüllung mindestens eines von insgesamt zehn UNESCO-Kriterien. Für die Stätte „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ wurde folgendes Kriterium herangezogen:

Kriterium iii der UNESCO: „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ sind ein einzigartiges oder zumindest außergewöhnliches Zeugnis einer kulturellen Tradition und einer untergegangenen Kultur.

Die lange Forschungstradition und insbesondere die jüngeren Ausgrabungen mit moderner Methodik sind Ausweis für die historische Echtheit (Authentizität) und die exzellente Erhaltung (Integrität) der Aurignacienschichten in den Höhlen mit ihren Funden. Zudem garantieren die von der Landesdenkmalpflege ergriffenen Schutz- und Überwachungsmaßnahmen sowie das bestehende Denkmalschutzgesetz von Baden-Württemberg den in der Welterbekonvention von 1972 geforderten höchstmöglichen Schutz der Stätte.

Schutz und Konservierung der Stätte

Da es sich bei den „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ um zwei räumlich getrennte Talabschnitte handelt, spricht man von einer „seriellen Welterbestätte“. Auch wenn die beiden Areale rund 30 km voneinander entfernt liegen, gehören sie zusammen. Für jede der beiden Teilstätten gelten dieselben Schutzmechanismen. Sowohl im Ach- als auch im Lonetal gibt es eine Kernzone, die das eigentliche Gebiet der Welterbestätte begrenzt. Diese wird wiederum von einer (von der UNESCO geforderten) Pufferzone umgeben.

Das gesamte Welterbegebiet, inklusive Pufferzone, genießt einen dreigliedrigen Schutz durch das baden-württembergische Denkmalschutzgesetz (DSchG). Die Höhlen selbst sind als Kulturdenkmale von besonderer Bedeutung (§ 12 DSchG) in das Denkmalbuch des Landes Baden-Württemberg eingetragen. Damit müssen etwaige Veränderungen in, an oder um die Höhlen von der Denkmalschutzbehörde genehmigt werden. Die zwei Kernzonen der Welterbestätte reichen bis an die oberen Talränder und markieren damit diejenigen Areale, in denen am ehesten noch mit weiteren möglichen (Höhlen-)Fundstellen gerechnet werden kann. Sie sind flächig als Grabungsschutzgebiete ausgewiesen (§ 22 DSchG), wodurch sämtliche Bodeneingriffe direkt vom Landesamt für Denkmalpflege im Benehmen mit der Höheren Denkmalschutzbehörde genehmigt werden müssen. Darüber hinaus sind sowohl die Welterbestätte als auch die Pufferzonen durch § 2 DSchG als flächige Kulturdenkmale geschützt.

Generell greifen auch bei der Welterbestätte die allgemein üblichen Mechanismen des Denkmalschutzes mit seiner administrativen Struktur. Dazu gehören die Unteren Denkmalschutzbehörden in den Verwaltungen der Gemeinden und Landkreise, die Höheren Denkmalschutzbehörden (die Regie-

rungspräsidien sowie das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart als landesweit zuständige Fachbehörde) und die Oberste Denkmalschutzbehörde (das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg). Gemeinsam sorgen die zuständigen Behörden dafür, dass der Welterbestätte und ihrer Umgebung höchstmöglicher Schutz zukommt.

Um die in einigen Höhlen noch vorhandenen archäologischen Schichten und damit weitere möglicherweise im Boden erhaltene Kunstobjekte zu schützen und zu erhalten, sind die Höhlen Hohle Fels, Geißenklösterle und Hohlenstein durch Gittervorrichtungen zumindest in Teilen gesperrt beziehungsweise nur zu bestimmten Zeiten oder nach Absprache zu betreten.

Letztendlich betreffen die denkmalpflegerischen Schutzmaßnahmen auch die archäologische Forschung. Der Erhalt von Fundschichten hat oberste Priorität, wodurch reine Forschungsgrabungen künftig nur in begrenztem Umfang durchgeführt werden dürfen. Gleichzeitig soll aber mit gezielten Maßnahmen und kleineren Testgrabungen weiterhin Aufschluss über den Erhaltungszustand und die Existenz von Schichten an sowohl bekannten als auch wenig oder noch gänzlich unbekannt Fundorten erlangt werden. Es besteht ein gemeinsames Forschungsprogramm des LAD mit der Universität Tübingen.

Herausforderungen des Welterbemanagements

Über die umfangreichen Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen hinaus erfordert eine Welterbestätte ein umfassendes, spezielles Managementkonzept. Dieses beinhaltet eine Vielzahl von Aspekten aus den Bereichen Dokumentation, Vermittlung sowie Tourismus und Vermarktung. Das Welterbemanagement zielt auf eine nachhaltige Pflege und Weiterentwicklung der Stätte, was alle beteiligten Institutionen sowie die Bevölkerung einbindet.

Schon bei der Einreichung eines Welterbeantrags wird in den UNESCO-Richtlinien ein ausführlicher Managementplan gefordert, der beschreibt, wie das Verwaltungssystem der Stätte ausgestaltet ist und dass es effektiv funktioniert. Zudem legt er konkrete Maßnahmen und Projekte für eine nachhaltige Entwicklung der Stätte fest. In regelmäßigen Abständen wird der Zustand des Welterbes von der UNESCO evaluiert. Für den Folgezeitraum wird der bestehende Managementplan dann fortgeschrieben.

Zu zentralen Punkten gehören – neben den bereits skizzierten gesetzlichen und verwaltungsrechtlichen Schutzmechanismen – das Monitoring, das heißt die regelmäßige Dokumentation und Bestandsaufnahme, eine umfangreiche öffentlich-



keitswirksame Vermittlung sowie die Etablierung eines sanften, denkmalverträglichen Tourismus.

Monitoring

Im Rahmen des regelmäßigen Monitorings hat das LAD ein ausführliches Dokumentationsprogramm gestartet. Hierzu zählen eine regelmäßige Fotodokumentation inklusive Luftbildfotografie (Abb. 6) sowie die dreidimensionale Dokumentation mittels 3-D-Scannings. Die verschiedenen Dokumentationen erfassen nicht nur die Höhlen selbst, sondern die gesamte Welterbestätte inklusive Pufferzonen. So können mögliche Veränderungen in den Höhlen und in der Landschaft frühzeitig erkannt und gegebenenfalls Schutzmaßnahmen ergriffen werden.

Die Höhlen werden vor allem mittels Laserscanning vermessen (Abb. 7). Das Ergebnis sind frei drehbare virtuelle 3-D-Modelle mit einer Genauigkeit im Millimeterbereich. Durch den Vergleich mehrerer Vermessungen, die in den kommenden Jahren geplant sind, werden Veränderungen und mögliche (beispielsweise auch natürliche) Beschädigungen der Höhlen messbar und sind nicht – wie bei einer alleinigen Fotodokumentation – nur visuell zu erkennen.

Zusätzlich zu den Höhlen sind auch die Elfenbeinfiguren und Flöten Teil des 3-D-Dokumentationsprogramms. Hier wird eng mit dem Museum der Universität Tübingen, dem Landesmuseum Württemberg, dem Urgeschichtlichen Museum Blaubeuren, dem Archäopark Vogelherd sowie dem Museum Ulm zusammengearbeitet. Diese Häuser stellen dankenswerterweise die Kunstobjekte des schwäbischen Aurignaciens aus ihren Sammlun-

gen für eine dreidimensionale Erfassung zur Verfügung.

Aufgrund der umfassenden dreidimensionalen Dokumentation von sowohl Höhlen als auch Kunstobjekten entsteht schließlich ein umfangreiches 3-D-Archiv der Welterbestätte (Abb. 8–10). Zählt man noch die bereits vorliegenden LiDAR-Daten der landesweiten Landschaftserfassung mittels luftgestütztem Laserscanning hinzu (LiDAR = Light Detection And Ranging), liegt eine digitale, dreidimensionale Dokumentation eines gesamten archäologischen Welterbes vor. Diese beinhaltet sowohl die Stätte, bestehend aus Höhlen und umliegender Landschaft, als auch die darin gefundenen weltweit einzigartigen mobilen Kunstobjekte.

Öffentlichkeitswirksame Vermittlung

Ein zentraler Bereich des Managements ist eine effektive, öffentlichkeitswirksame Vermittlungsarbeit. Nur so kann das Verständnis für die speziellen Belange einer Welterbestätte geschaffen und letztendlich eine breite Unterstützung aus der Gesellschaft erlangt werden.

Für eine angemessene Präsentation des Welterbes „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ ist ein breit angelegtes Informationssystem entwickelt worden. Für die verschiedenen Projekte vonseiten der beteiligten Gemeinden wurden Fördermittel vom Land Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt. In Ach- und Lonetal wird ein gemeinsames Konzept umgesetzt, das neben den bestehenden Museen vor Ort (Urgeschichtliches Museum Blaubeuren und Archäopark Vogelherd Niederstotzingen) als zentrale Anlaufstellen die Einrichtung neuer Wanderwegrouten mit zahlreichen

Infotafeln und Aktivitätspunkten beinhaltet. In diesem Rahmen ist auch eine neue Informationsstelle am Hohle Fels geplant, welche das museale Angebot des Urgeschichtlichen Museums in Blaubeuren ergänzen soll. Durch ein gemeinsames Corporate Design und ein einheitliches Logo für die gesamte Welterbestätte werden Besucher vor Ort ein einfaches Wiedererkennungsmerkmal finden. Bei der inhaltlichen, wissenschaftlich-archäologischen Vermittlung übernimmt das LAD eine zentrale Rolle. Über verschiedene Medien wird das Thema Eiszeitkunst auf der Schwäbischen Alb im Kontext seiner wissenschaftlichen Bedeutung und den speziellen denkmalpflegerischen Belangen als Welterbestätte präsentiert und vertieft. So hat das LAD schon während der Antragsphase Ende 2016 eine umfangreiche, mit vielen Farbbildungen versehene Broschüre publiziert, die ausführlich und zugleich allgemeinverständlich über die Welterbestätte im Allgemeinen, über wissenschaftliche Ergebnisse und Methoden sowie spezielle Themen des Managements informiert. Die erfreulich positive Resonanz hat verdeutlicht, dass der Bedarf nach derartigen Informationsmaterialien groß ist. Erweitert wird dieses Angebot durch die Website www.iceageart.de, die Themen aus der Broschüre aufgreift, wenn auch in verkürzter Form. Die Broschüre kann hier auch als PDF-Datei heruntergeladen werden. Highlight der Website sind vielleicht die frei drehbaren 3-D-Modelle von Höhlen und Kunstobjekten. Ebenso wird der eigens vom LAD produzierte Kurzfilm präsentiert, der mit Luftaufnahmen und Landschaftsansichten imposante Eindrücke des Welterbes sowie Einblick in die Methoden der Fundstellendokumentation des LAD vermittelt.

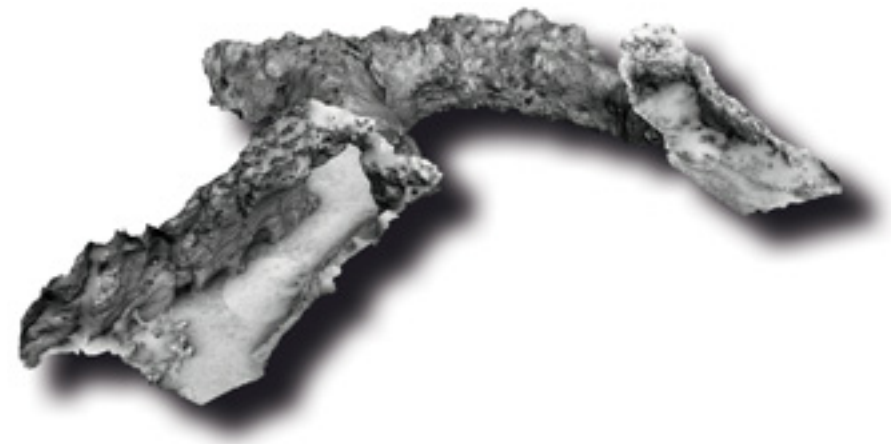
Nicht zuletzt sei erwähnt, dass das LAD im Sommer 2017 ein Unterrichtsmodul für die „Höhlen und Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb“ veröffentlicht (voraussichtliches Erscheinungsdatum September 2017). Diese Publikation richtet sich speziell an Lehrkräfte von Grund- und weiterführenden Schulen. Dabei soll das Thema Eiszeitkunst mit fundierten Hintergrundinformationen im Unterricht behandelt und so die Schulklassen gut auf eine Exkursion vorbereitet werden.

Tourismus und Vermarktung

Schon seit einiger Zeit ist die Eiszeitkunst nicht nur ein Thema von Wissenschaft und Kultur, sondern hat auch Eingang in die Freizeitbranche gefunden. Tourismusorganisationen wie der „Schwäbische Alb Tourismus“, die „Tourismus Marketing GmbH Baden-Württemberg“ oder die „Ulm/Neu-Ulm Touristik GmbH“ sowie entsprechende Fachdienste in den Landratsämtern in Ulm und Heidenheim bewerben gezielt auf lokaler und regionaler Ebene Ausflugsziele und Museen der Eiszeitkunst. So erfreulich das breite Interesse und die bereits vorhandene Besucherinfrastruktur sind, so wichtig ist es für die Denkmalpflege gleichzeitig, im Sinne der UNESCO-Richtlinien auf einen möglichst sanften Tourismus hinzuwirken. Hierfür wurde die „AG Tourismus“ gegründet, die unter anderen aus Vertretern der Denkmalpflege, der Gemeinden und Landratsämter sowie der Tourismusbranche besteht und über laufende und geplante Projekte berät. So kann die Denkmalpflege einerseits in externe Konzepte der Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung die Belange der Denkmalverträglichkeit einbringen, während sie andererseits bei ihren Pro-



7 Vermessung der Sirgensteinhöhle mit einem Laserscanner.



8 3-D-Modell der Vogelherdhöhle.

jekten – beispielsweise bei der Einrichtung des genannten Informationssystems in Kooperation mit den Gemeinden – von der Fachkenntnis und den Einschätzungen der Touristik profitieren kann. Bei der Etablierung eines sanften Tourismus steht vor allem eine Besucherlenkung im Vordergrund, die durch eine Auswahl an Zielen und Routen auch bei größerem Besucheraufkommen eine ausgeglichene Verteilung und somit den Schutz der Denkmale garantiert. Gleichzeitig soll das gezielte Hinführen zu ausgewählten Besucherzentren wie dem Urgeschichtlichen Museum für das Aichtal und dem Archäopark für das Lonetal dafür sorgen, dass Interessierte von Beginn an umfassend über einen denkmalverträglichen Besuch der Stätte und die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten informiert werden, bevor sie sich für eine Route oder einzelne Ziele innerhalb der Welterbestätte entscheiden.

Ein zentrales Organ zur speziellen Vermarktung der Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb ist durch die Dachmarke „Weltkultursprung“ geschaffen worden. Sie wurde von unterschiedlichen Interes-

sensvertretern des Landes, der Landkreise und Kommunen gegründet. Verschiedenste Vermittlungsprojekte wie Buchpublikationen, Flyer oder sogar eine aufwendig gestaltete Wanderausstellung sind hier bereits realisiert und vermarktet worden. Ziel ist es, die Eiszeitkunst einer breiten Öffentlichkeit näherzubringen und erlebbar zu machen. Das LAD und die Universität Tübingen sind ebenfalls Mitglieder des „Weltkultursprung“, wodurch sämtliche Projekte stets den Anspruch einer wissenschaftlich und denkmalpflegerisch fundierten Basis erfüllen. Dies garantiert insbesondere die Wahrung der besonderen Belange einer Welterbestätte gemäß den Richtlinien der UNESCO und zielt auf eine Sensibilisierung der Bevölkerung allgemein sowie der Besucher vor Ort.

Ausblick

Schon zum jetzigen Zeitpunkt, unmittelbar nach der Ernennung zum UNESCO-Weltkulturerbe, kann bereits auf eine erfolgreich zurückgelegte Etappe des Managements geblickt werden. Es gibt gelungene Kooperationen verschiedener am Welterbeprozess Beteiligter mit einem gut funktionierenden Informationsfluss zwischen den Akteuren. Etablierte Mechanismen tragen zum Schutz und Erhalt der Stätte bei. Darüber hinaus gibt es ein umfangreiches Informationsangebot mit zwei Museen vor Ort sowie einer Vermittlungsarbeit über verschiedene Medien (Print, Web, Film). Während an der Etablierung des breit angelegten Informationssystems bereits intensiv gearbeitet wird, sieht der Managementplan noch eine Vielzahl weiterer Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Welterbestätte vor. Beispielsweise ist eine Archivdatenbank für alle aus den Höhlen stammenden und



9 3-D-Modell der „Venus vom Hohle Fels“ in verschiedenen Ansichten.



an unterschiedlichen Orten aufbewahrten Fundinventare geplant. Des Weiteren sollen die Höhlenfundstellen mit teils neuen Wegen und Geländern besser zugänglich gemacht werden. Insgesamt wird die Präsentation des Welterbes bezüglich Barrierefreiheit vermehrt auf den Prüfstand gestellt – sowohl hinsichtlich der Zugänglichkeit als auch der visuellen Darstellung von Inhalten.

Literatur

Stephan M. Heidenreich/Conny Meister: Höhlen der ältesten Eiszeitkunst. Caves with the oldest Ice Age art. Informationsbroschüre zum Welterbeantrag, Esslingen, 2017 (zweite Auflage).

Markus Steffen/Christoph Steffen: Die ältesten Plastiken der Menschheit in 3-D. Kombination von 3-D-Streifenlichtscan und -Fotogrammetrie zur Dokumentation und Visualisierung von Funden, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Nachrichtenblatt der Landesdenkmalpflege 46/1, 2017, S. 42–46.

Stephan Heidenreich/Conny Meister: High-Tech trifft Jungpaläolithikum, in: Archäologie in Deutschland 6/2016, S. 34–35.

Stephan M. Heidenreich/Conny Meister: Virtuelle Höhlenwelten in 3D – Vermessung und Online-Präsentation der „Höhlen der ältesten Eiszeitkunst“, in: Laichinger Höhlenfreund 51, 2016, S. 71–82.

Claus-Joachim Kind: Als der Mensch die Kunst erfand, in: Archäologie in Deutschland 6/2016, S. 20–21.

Claus-Joachim Kind/Conny Meister/Stephan M. Heidenreich: Caves with the oldest Ice Age art. World Heritage nomination. Germany, 2016.

Conny Meister/Stephan M. Heidenreich: Zwei Täler,

sechs Höhlen, ein Antrag, in: Archäologie in Deutschland 6/2016, S. 32–33.

Nicholas J. Conard/Michael Bolus/Ewa Dutkiewicz/Sibylle Wolf: Eiszeitarchäologie auf der Schwäbischen Alb. Die Fundstellen im Ach- und Lonetal und in ihrer Umgebung, Tübingen, 2015.

Praktischer Hinweis

www.iceageart.de (hier können auch die Informationsbroschüre und der Erlebniskoffer als PDF heruntergeladen werden)

www.denkmalpflege-bw.de/denkmales/weltkulturerbe/

www.weltkultursprung.de

<http://whc.unesco.org>

www.urmu.de

www.archaeopark-vogelherd.de

www.museum-ulm.de

www.unimuseum.uni-tuebingen.de

www.landesmuseum-stuttgart.de

Dr. Stephan M. Heidenreich
Prof. Dr. Claus-Joachim Kind
Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstszitz Esslingen

Conny Meister M.Sc.
Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienstszitz Tübingen